



Die zweitbeste Grachtenadresse: Keizersgracht

Nördlicher Grachtengürtel

Mit dem niederländischen Kolonialreich und der Macht und dem Wohlstand der Amsterdamer See- und Kaufleute wuchs im „Golden Eeuw“ der inzwischen weltberühmte und jüngst zum Weltkulturerbe aufgewertete „Grachtengordel“. Sein nördlicher Verlauf ist der historisch ältere Teil der „Grachtensichel“, die ausgehend von der Brouwersgracht per Hand ausgehoben wurde und seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. den gesamten spätmittelalterlichen Stadtkern zwischen Hafem, Spui, Nieuwmarkt und Muntplein halbmond förmig umschließt.

Seinerzeit als Wohngebiet für gut betuchte Patrizier konzipiert, zählen Herren-, Keizers- und Prinsengracht noch immer zu den ersten Adressen der Stadt. So haben die von zahlreichen Bäumen beschatteten Uferstraßen bis heute ihre vornehme Ruhe bewahrt, obwohl nur einen Steinwurf entfernt das moderne Großstadtleben tost.

Elegante Patriziervillen und pittoreske Grachtenhäuser, die sich bei entsprechendem Lichteinfall im Wasser der Kanäle spiegeln, sind keine geschickte fotografische Inszenierung der Tourismuswerbung, sondern zwischen Brouwers- und Leidsegracht tatsächlich zu erleben. Abgerundet wird die real existierende

Postkartenidylle durch blumengeschmückte Brücken, friedlich dümpelnde bunte Wohnboote, romantische Cafés, die bis ans Wasser reichen, malerische *winkel* (Läden) mit antiquarischen Büchern, edlem Geschirr und ausgefallenem Schmuck oder kleine Galerien mit moderner Kunst, die in dem sonst nostalgischen Ambiente besonders gut zur Geltung kommt. Allerdings wird man hier, wo Amsterdam seinem Attribut „Venedig des Nordens“ alle Ehre macht, auch mit einigen dunklen Kapiteln der Stadt- und Nationalgeschichte konfrontiert:

Es wirft Schatten auf das gefällige Straßenbild, wenn man im Multatuli Museum erfährt, dass der enorme Reichtum

der früheren Grachtenanrainer maßgeblich auf dem Rücken von Menschen am anderen Ende der Welt erwirtschaftet wurde.

Im Haus Prinsengracht Nr. 263 versteckte sich die deutsch-jüdische Familie Frank, deren jüngste Tochter Anne durch ihr postum publiziertes Tagebuch weltbekannt geworden ist.

Nur ein paar Schritte davon entfernt breitet sich zu Füßen der Westerkerk das sog. Homomonument aus. Es ruft ins Gedächtnis, dass der menschenverachtenden Politik der 1940 in die Niederlande einmarschierten deutschen Besatzer und ihrer einheimischen Kolla-

borateure neben Juden auch Homosexuelle zum Opfer fielen.

Auf dem Hintergrund dieser bitteren Erfahrungen wurde auch die Westerkerk selbst am 10. März 1966 zum Schauplatz heftiger Empörung, als die derzeitige niederländische Königin vor dem Altar ausgerechnet einem Deutschen das Jawort gab. Der Hochzeitszug der damaligen Prinzessin Beatrix und ihres inzwischen verstorbenen Gatten Claus von Amsberg, der sich vom Dam über die Radhuisstraat zum Westerkerk bewegte, wurde deshalb von lautstarken Protesten und Rauchbombenexplosionen eskortiert.

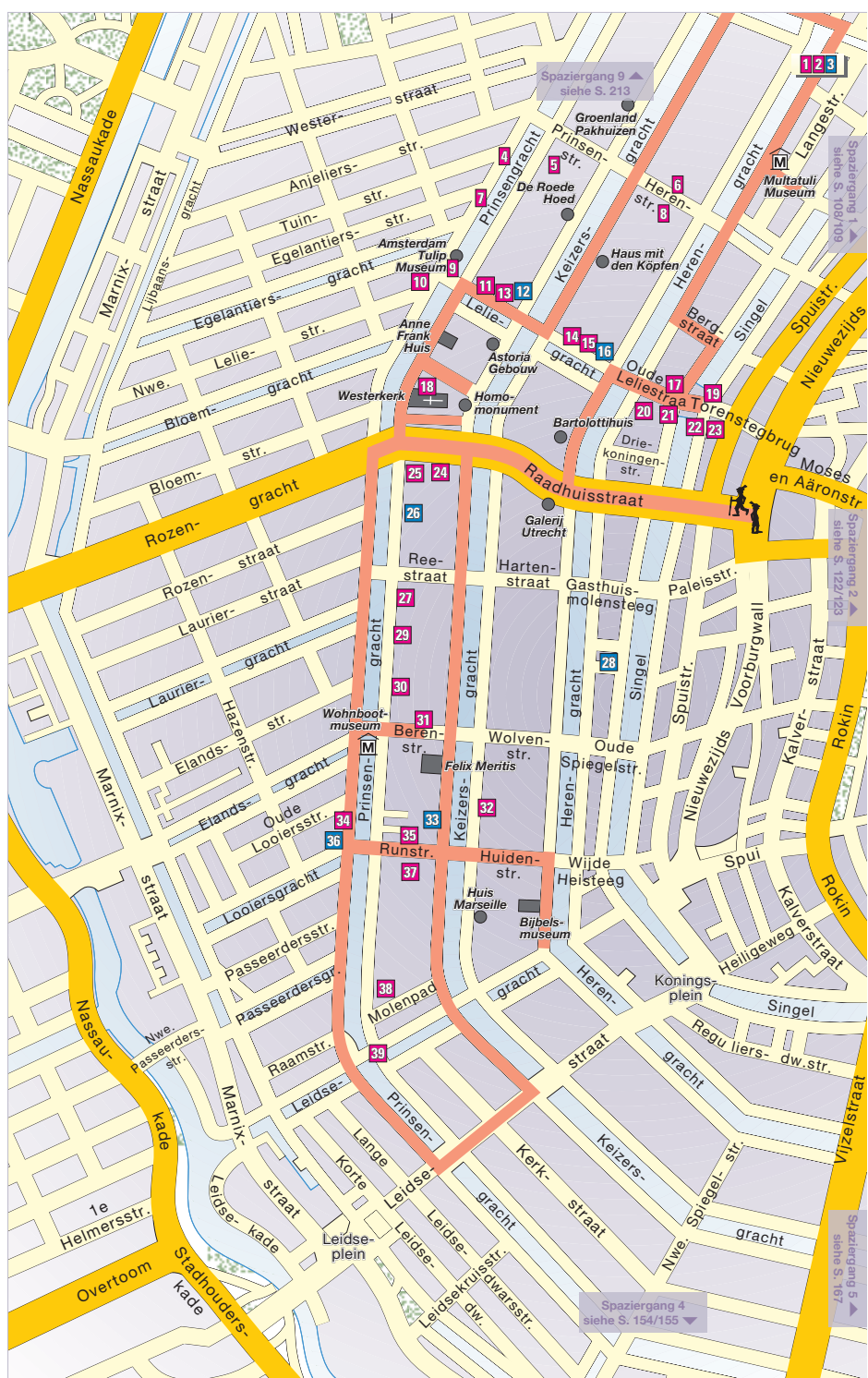
Spaziergang

Vom Dam kommend, bewegen wir uns vorbei am Konsumtempel Magna Plaza in die Radhuisstraat, wo die „Provos“ 1966 lautstark ihre Parolen skandierten und den Verlobten ihrer zukünftigen Königin auf Transparenten und Flugblättern als *Persona non grata* schmähten. Dem Weg des auf diese Weise empfindlich gestörten Hochzeitszuges zunächst folgend, biegen wir dann, mit einem Seitenblick nach links auf ein arkadengeschmücktes „Shoppingcenter“ der vorletzten Jahrhundertwende namens **Galerij Utrecht**, rechterhand in die Herengracht ein, um das architektonisch imposante → **Bartolotthuis** zu bewundern. Hinter dem direkt danebengelegenen, von Philipp Vingboons klassizistisch gestalteten ehemaligen Domizil (1606) des 2009 geschlossenen Theatermuseums geht es dann über Herengracht und Oude Leliestraat auf die Torensteegbrug.

Auf der breiten Brücke über den Singel, die bei schönem Wetter als Sonnenterrasse der angrenzenden Cafés fungiert, haben die Amsterdamer Eduard Douwes Dekker alias Multatuli ein Denkmal gesetzt. Diese offizielle Ehre wurde dem (kolonial)kritischen Sohn der Stadt, der

zu seinen Lebzeiten eher als „Nestbeschmutzer“ galt, allerdings erst 1987 zuteil. Gleichwohl hatte Dekker auch schon lange vorher eine treue Anhängerschaft, die im Jahre 1910 eine Vereinigung gegründet hatte, um den Nachlass des ehemaligen Kolonialbeamten und Schriftstellers zu verwalten und seine Ideen publik zu machen. Beides geschieht heute im → **Multatuli Museum**, das seit 1975 im Geburtshaus Dekkers am Korsjespoortsteg 20 untergebracht ist.

Auf dem Weg dorthin, der von der Torensteegbrug entlang der Singelgracht durch die Bergstraat auf die Herengracht führt, wird man davon überrascht, dass auch in dieser insgesamt eher vornehmen Gegend das horizontale Gewerbe floriert. Allerdings werden die „Rotlichtimmobilien“ offenbar auch hier sukzessive einer gutbürgerlichen Nutzung zugeführt, sodass allein in der Bergstraat noch einige wenige aufreizend bekleidete Prostituierte hinter schmalen Fenstern Spalier stehen. Die Sexarbeiterinnen, die noch bis vor kurzem direkt vis-à-vis vom Multatuli-Museum so manchen hochkulturbehafteten Besucher irritierten, sind unterdessen „verschwunden“,



Spaziergang 1
siehe S. 103/105

Spaziergang 2
siehe S. 122/125

Spaziergang 4
siehe S. 154/155

Spaziergang 5
siehe S. 167

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

Übernachten

- 3 Chic & Basic (S. 79)
- 12 The Toren (S. 75)
- 16 't Hotel (S. 77)
- 26 Pulitzer (S. 73)
- 28 Hegra (S. 78)
- 33 The Dylan Amsterdam (S. 74)
- 36 Amsterdam Wiechmann (S. 77)

Essen & Trinken (S. 148 – 151)

- 1 Belhamel
- 2 Sibérie
- 4 De Boelhoed
- 5 The Pancake Bakery
- 6 Top Thai
- 7 De Twee Zwaantjes
- 8 Prego
- 9 De Prins
- 10 Café Wester
- 11 Spanjer & Van Twist
- 13 Christophe
- 14 Da portare via
- 15 De Luwte
- 17 Grey Area
- 18 Werck
- 19 Café van Zuylen
- 20 Sushi me
- 21 Sukabumi
- 22 Villa Zeezicht
- 23 't Sluisje
- 24 Koh-I-Noor
- 25 Kalkhoven
- 27 Café Van Puffelen
- 29 Envy
- 30 Vyne
- 31 't Zwaantje
- 32 BIHP Art Food Drink
- 34 La Tertulia
- 35 Cilubang
- 37 Lust
- 38 Café Het Molenpad
- 39 Casa Peru

Nachtleben (S. 150)

- 18 Werck

weshalb man sich nun voll und ganz dem Erbe von Multatuli alias Eduard Douwes Dekker widmen kann.

Kurator Jos van Waterschoot führt die Besucher – auf Wunsch übrigens in perfektem Deutsch – mit viel Engagement durch „sein“ kleines Museum. Fast liebevoll präsentiert er die einzelnen Besichtigungsobjekte, zu denen auch ein unter Glas gehüteter Kräuterstrauch gehört. „Man riecht immer noch, warum die Holländer in Indonesien waren“, kommentiert der Multatuli-Experte, die Glasglocke vorsichtig lüpfend, das mittels Öl imprägnierte Bukett, das Douwes Dekker vor 150 Jahren von Ambon, der Hauptinsel der indonesischen Molukken, mitbrachte.

Mit der exotischen Duftkomposition in der Nase spazieren wir über die Herenzur Brouwersgracht, lassen deren alltagsromantische Atmosphäre ein wenig auf uns wirken und kehren dann über das östliche Ufer der Keizersgracht in den Grachtengürtel zurück. Dabei fallen auf der gegenüberliegenden Grachtseite zunächst die rot gestrichenen Fensterläden der **Groenland Pakhuizen** ins Auge. Wenige Meter hinter den historischen Speicherhäusern, die 1620 zur Lagerung von Waltran errichtet worden waren, passieren wir diesseits des Kanals die elegante Patriziervilla → **Huis met de Hoofden** („Haus mit den Köpfen“), Baujahr 1622, hinter der wir via Leliezur Prinsengracht wechseln. Unterwegs bleibt der Blick am Schnittpunkt der beiden Grachten am sog. **Gebouw Astoria** haften. Das Jugendstilgebäude, das Gerrit Arkel 1905 für eine Versicherung entwarf, war von 1989 bis 2003 das Domizil von Greenpeace International, das seine Kampagnen unterdessen von der Oostelijke Handelkade aus koordiniert (siehe S. 229). Nach einem Besuch im → **Amsterdam Tulip Museum** auf der gegenüberliegenden Grachtseite reihen wir

**Spaziergang 3**

uns in die Warteschlangen vor dem → **Anne Frank Huis** ein. Dort sind rund ums Jahr Menschen aus allen Teilen der Welt versammelt, um sich einen sinnlichen Eindruck von den Räumlichkeiten zu verschaffen, in denen die junge Jüdin ihr in 60 Sprachen übersetztes Tagebuch verfasste. Nur einen Steinwurf vom Anne Frank Huis entfernt erhebt sich der höchste Kirchturm der Stadt.

Unter der Obhut des Westertoren, der sich seit 1639 85 Meter hoch über die bereits 17 Jahre zuvor erbaute → **Westerkerk** in den Himmel streckt, wurde im September 1987 das weltweit erste Homosexuellendenkmal enthüllt. Das → **Homomonument** setzt sich aus zwei in den Boden des Westermarkts eingelassenen Dreiecken zusammen, von denen das zweite bis in die Keizersgracht hineinragt und stets mit frischen Blumen geschmückt ist.

Nachdenklichkeit und Schwermut verfliegen, wenn wir anschließend Westermarkt und Prinsengracht überqueren, um an deren Westufer bis zur Leidsegracht zu schlendern. Dabei erheischen wir rechter Hand immer wieder Einblicke in die heimeligen kleinen Straßen und Grachten des südlichen Jordaan (siehe S. 175), werden von hübschen kleinen Galerien und Boutiquen oder dem blumengeschmückten → **Woonbootmuseum** an der Einmündung der Elandsgracht zum Hinschauen und Eintreten animiert.

An der Leidsegracht angekommen, geht es über die Keizersgracht wieder in Richtung Westermarkt, wobei unterwegs ein Besuch in Amsterdams erstem Fotografiemuseum → **Huis Marseille** oder ein Sprung (via Huidenstraat) zum → **Bijbels Museum** an der Herengracht empfohlen seien. Gleich nebenan erforscht und dokumentiert übrigens das 1945 gegründete **Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie** die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung. Das Institut residiert im schlossähnlichen historischen Domizil eines Tabakhändlers, Baujahr 1890, von dem wir ans Westufer der Keizersgracht zurückkehren. Dort verblüfft nach wenigen Metern nordwärts der ebenfalls palastartige Bau des altherwürdigen Kulturhauses → **Felix Meritis**, in dem schon seit Ende des 18. Jh. Wissenschaft und schöne Künste gepflegt werden. Von dort könnte man via Westermarkt und Radhuisstraat zum Dam zurückkehren oder einen beschaulichen Einkaufsummel in den „**Negen Straatjes**“ (Neun Sträßchen) anschließen, womit die von hübschen kleinen Geschäften, Cafés und Restaurants gesäumten Verbindungsstraßen zwischen den vier großen Grachten, namentlich Ree-, Beeren- und Runstraat, Harten-, Wolven- und Huidenstraat, Gasthuismolensteeg, Oude Spiegelstraat und Wijde Heissteg, gemeint sind.



Späte Ehre: Multatuli-Denkmal

Sehenswertes

Bartolotthuis: Dass in diesem von Hendrick de Keyser entworfenen und in den Jahren 1618/19 gebauten „Palazzo“ einst der Bierbrauer Willem van den Heuvel einfach nur wohnte, vermag man kaum zu glauben. In den vergangenen Jahrzehnten waren in dem treppengebigen, dunkelroten Gebäude mit den stark kontrastierenden weißen Fensterrahmen, Zierleisten und Ornamenten Bestände des unlängst geschlossenen Niederländischen Theatermuseums untergebracht. Die Bezeichnung Bartolotthuis geht übrigens auf einen italienischen Onkel Hendrick de Keyzers zurück, dessen Namen der „Heineken des 17. Jh.“ nach dessen Tod annahm.

Multatuli Museum: Eduard Douwes Dekker wurde am 2. März 1820 als Sohn eines Kapitäns in Amsterdam geboren, wo er seine Kindheit und Jugend verlebte. Nach Abbruch der Lateinschule absolvierte er eine Handelslehre und fuhr im Jahre 1838 gemeinsam mit seinem Vater zum ersten Mal nach Niederländisch-Indien (Indonesien). Dort machte Dekker recht schnell als Kolonialbeamter auf Java Karriere. 1856 schied er aus Protest gegen die niederländische Kolonialpolitik aus dem Staatsdienst aus, arbeitete fortan unter dem Synonym Multatuli – zu Deutsch „Ich habe viel gelitten“ – als Schriftsteller und kehrte nach Europa zurück. Als sein Meisterwerk gilt der 1860 publizierte Roman „Max Havelaar oder die Kaffeeversteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft“, mit dem er als einer der ersten Holländer die koloniale Ausbeutung des heutigen Indonesien an den Pranger stellte. Das tat er auch in den folgenden Jahren, in denen er als freier Schriftsteller Vorträge in ganz Europa hielt. 1866 verließ Dekker die Niederlande und ließ sich in Deutschland nieder. Er wohnte zunächst in Wiesbaden und später in Ingelheim, wo er 1887 nach schwerer Krankheit starb.

Das kleine, hinsichtlich seiner Exponate eher unspektakuläre Museum hütet und erforscht die Schriften und persönlichen Hinterlassenschaften Dekkers und lädt in dessen Wohnzimmer ein. Sein sympathischer Kurator führt nicht nur durch das Museum, sondern nach Absprache auch auf Multatulis Spuren durch Amsterdam.



Hier wohnte der „Heineken des 17. Jahrhunderts“ (Bartolotthuis)

⌚ Di 10–17 Uhr, Sa/So 12–17 Uhr und auf Absprache. Eintritt frei. Die eineinhalbstündigen Stadtrundgänge, die Jos van Waterschoot bei einer Mindestteilnehmerzahl von fünf Personen zum Preis von 3,50 € pro Person durchführt, sind mit ihm persönlich zu terminieren. Korsjespoortsteeg 20, ☎ 020/6381938, 📍 020/6204909, www.multatuli-museum.nl.

Huis met de Hoofden: Der Name „Haus mit Köpfen“ lässt bereits erahnen, was das Besondere an der 1622 unter der Regie von Pieter de Keyser erbauten Patriziervilla in der Keizersgracht 123 ist, in der heute das Amsterdamer Denkmalschutzamt residiert: An ihrer Fassade „kleben“ die Köpfe antiker Gottheiten, darunter Apollo und Mars, Bacchus und Diana.

Amsterdam Tulip Museum: Das Tulpenmuseum, eigentlich eher ein gut sortierter Tulpenzwiebel und -souvenirhandel mit angeschlossener historischer Abteilung, ist gleichwohl nicht nur Hobbygärtnern, sondern auch kulturgeschichtlich Interessierten zu empfehlen. Während sich die Ersten im Geschäft an der großen Auswahl an Tulpenzwiebeln für die Pflanzung von so wohlklingenden Sorten wie „Burning Heart“, „Sultans of Spring“ oder „Tricolore“ erfreuen können, werden die Zweiten – auf Wunsch begleitet von Sjoerd van Eeden – im kleinen Museum im Stockwerk darunter mittels Texten, Bildern, Fotos und Film über die internationale Erfolgsgeschichte des zentralasiatischen Liliengewächses (siehe Kasten S. 145) informiert. Sjoerd van Eeden, Sohn eines Tulpenfarmers und studierter Historiker, ist Geschäftsinhaber und Museumsdirektor in Personalunion und schildert kenntnisreich und lebendig, wie sich die Tulpe von der wild wachsenden asiatischen Blütenpflanze zum Wahrzeichen seiner Heimat entwickelte. Er tut es am liebsten in Englisch, zur Not aber auch auf Deutsch. Wer anschließend vom Tulpenfieber gepackt ist, findet im Geschäft neben Tulpenzwiebeln eine breite Auswahl an – keineswegs nur kitschig-klassischehaften – Reiseerinnerungen mit Tulpenmotiven oder in Tulpenform.

⌚ 10–18 Uhr. Eintritt für das Museum 4 €. Prinsengracht 112, ☎ 020/4210095, www.amsterdamtulipmuseum.com.

Anne Frank Huis: Die kurze Lebensgeschichte von Anne Frank dürfte den meisten Lesern bekannt sein: 1929 in

Frankfurt als Tochter des jüdischen Geschäftsmanns Otto Frank geboren, 1933 gemeinsam mit ihrer Familie nach Amsterdam emigriert, im Stadtteil Rivierbuurt gewohnt und zur Schule gegangen, bis die Deutschen die Niederlande besetzten und ihre antisemitische Politik in das Nachbarland exportierten. Ab Juli 1942 versteckte sich die Familie Frank gemeinsam mit anderen jüdischen Familien und unterstützt von holländischen Freunden, die sie von außen versorgten, im Hinterhaus der Prinsengracht 263. Dort schrieb Anne Frank ihr an eine imaginäre Freundin Kitty adressiertes Tagebuch, bis die Familie im August 1944, von niederländischen Kollaborateuren verraten, doch noch ins Konzentrationslager abtransportiert wurde. Anne Frank, ihre Schwester und Mutter starben kurz darauf im Lager Bergen-Belsen an Typhus. Allein der Vater, Otto Frank, überlebte und kümmerte sich nach dem Krieg um die Veröffentlichung des Tagebuchs seiner Tochter.

Das Anne Frank Huis an der Prinsengracht wurde 1957 von der gleichnamigen Stiftung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Während das Hinterhaus noch im Originalzustand erhalten war, wurde das Vorderhaus 1998 anhand historischer Fotos rekonstruiert. In beiden erzählen Zitate aus dem Tagebuch, Objekte aus dem persönlichen Besitz der Untergetauchten, Fotos und Videofilme die Geschichte der Familie Frank. Betreten werden Vorder- und Hinterhaus durch einen 1999 angefügten Neubau, in dem die Anne-Frank-Stiftung ein mit Multimedia, Museumscafé und -shop ausgestattetes **Bibliotheks- und Dokumentationszentrum** eingerichtet hat. Letzteres betreibt eine international ausgerichtete antirassistische Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Die dort beschäftigten Wissenschaftler verfolgen und dokumentieren aktuelle Fälle rassistisch motivierter Diskriminierung, publizieren entsprechende pädagogische



Tulpen aus Amsterdam

Die berühmten „Tulpen aus Amsterdam“, bis heute mit dem 1956 produzierten deutschen Schlager (Komponist: Ralf Arnie) inbrünstig besungen, werden zwar seit jeher via Amsterdam vermarktet, aber nicht dort gezüchtet. Die Zentren der holländischen Tulpenzucht liegen nämlich seit dem 17. Jh. – wegen der ihr zuträglichen frischen Meeresbrise übrigens stets in Küstennähe – rund um Leiden und Haarlem, z. B. auf dem Keukenhof (siehe S. 247), der nicht zuletzt als Touristenattraktion Geld einbringt. Die ursprüngliche Heimat der Tulpe ist aber Zentralasien, von wo die dort wild wuchernde Schönheit aus der botanischen Gattung der Liliengewächse (wahrscheinlich schon um 1100) nach Persien und von dort nach Konstantinopel, also ins heutige Istanbul, gelangte. Dort wurde sie gehegt und gepflegt und in der Ära von Sultan Suleiman II (1520–1566) erstmals gezüchtet. Die Tulpe, deren Name sich übrigens vom türkischen „tülüben“ bzw. dem persischen „dulban“ für Turban ableitet, „erblühte“ unter seiner Herrschaft auf zeitgenössischen Wandfliesen und Stoffen und zierte fortan auch das Wappen der osmanischen Herrscher. Im Gepäck eines Gesandten des Habsburgers Ferdinand II erreichten die begehrten Tulpenzwiebeln 1554 den Wiener Hof, wo sie in die Hände des dort beschäftigten niederländischen Botanikers Carolus Clusius gelangten. Der brachte sie 1594 an die Universität von Leiden, um in deren Gärten zunächst ausschließlich wissenschaftlich motivierte Züchtungsversuche zu unternehmen. Nachdem ihm einige Tulpenzwiebeln gestohlen worden waren, entwickelte sich die Tulpe zur zeitgenössischen „Modeblume“ und bald zum Spekulationsobjekt, mit dem sich einige eine goldene Nase verdienten und andere den wirtschaftlichen Ruin einhandelten. Eine staatliche Verordnung von 1637, die die Preise für die bisweilen für den Gegenwert eines ganzen Hauses gehandelten „Bollen“ (Blumenzwiebeln) festschrieb, machte der in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. grassierenden „Tulpomanie“ ein Ende, wobei die Züchtung (inzwischen gibt es 80 Tulpenarten!) und Vermarktung von Tulpen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Niederlande bleiben sollte. Jedenfalls hat der Handel mit Blumenzwiebeln – neben Tulpen- werden auch Hyazinthen-, Narzissen- und Krokus-„Bollen“ verkauft – und die Aufzucht von Schnittblumen und Zierpflanzen aller Art im Laufe der Jahrhunderte industrielle Ausmaße angenommen, sodass in dem Amsterdamer Vorort Aalsmeer (siehe S. 244) die größte Blumenauktion der Welt angesiedelt ist.

Materialien und organisieren Veranstaltungen zum Thema.

Das Anne Frank Huis wird alljährlich von gut einer Million Menschen aus aller Welt angesteuert, wobei nicht etwa mit historischer Trauerarbeit befasste Deutsche, sondern Briten und Amerikaner die Mehrheit der Besucher stellen.

⌚ Vom 15.3. bis 14.9. tägl. 9–21 Uhr (im Juli und August samstags bis 22 Uhr) vom 15.9. bis 14.3. 9–19 Uhr. 8,50 €. Wer sich lange Wartezeiten ersparen möchte, kann die Eintrittskarte mittels Kreditkartenzahlung für 9 € online erwerben, selbst ausdrucken und durch eine Tür links neben dem Haupteingang ins Museum gehen. Prinsengracht 267, ☎ 020/5567100 📧 020/6207999, www.annefrank.nl. Das Dokumentationszentrum ist nur nach Absprache (☎ 020/5567185) zu besuchen.

Westerkerk: Die zwischen 1620 und 1631 erbaute Westerkerk gilt als eines der Meisterwerke des großen Hendrick de Keyser. Angesichts der in den Niederlanden verbreiteten Praxis, Sakralbauten für profane Zwecke umzunutzen, ist es schon fast etwas Besonderes, dass die Westerkerk immer noch ihrer ursprünglichen Bestimmung dient. Nicht nur, weil in ihrem Innern die sterblichen Überreste Rembrandts ruhen, ist sie und insbesondere ihr erst 1638 hinzugefügter Turm eines der Wahrzeichen der Grachtenmetropole. Der weithin sichtbare Westertoren, an dessen Spitze eine goldene Nachbildung der Krone des österreichischen Kaisers Maximilian glänzt, wurde in vielen Volksliedern besungen. Besonders beliebt ist sein Glockenspiel aus der Werkstatt des berühmten zeitgenössischen französischen Orgelbauers François Hemony. Vom Westertoren, den man bis zu einer Höhe von 40 Metern besteigen kann, genießt man einen eindrucksvollen Blick über die Stadt.

⌚ Die Kirche ist von April bis Oktober von montags bis freitags und im Juli und August auch samstags zwischen 11 und 15 Uhr geöffnet. Von April bis November finden zwi-

schen 10 und 17.30 bzw. 19.30 Uhr (Juli/Aug.) und 11 und 16 Uhr (Okt./Nov.) halbstündlich geführte Turmbesteigungen in englischer Sprache statt (dazu gibt's ein deutschsprachiges Informationsblatt). Sie dauern eine knappe Stunde und kosten 6 €. Informationen unter ☎ 020/6892565, www.westerkerk.nl.

Homomonument: Die aus rosafarbenem Marmor gefertigten, von der (lesbischen) Architektin Karin Daan entworfenen Dreiecke rekurrieren auf das rosa Stoffdreieck („Rosa Winkel“), das sich homosexuelle KZ-Häftlinge an ihre Kleidung heften mussten. Die Inschrift stammt von dem homosexuellen niederländischen Schriftsteller Jacob Israël de Haan und heißt übersetzt: „Solch unendliches Verlangen nach Freundschaft“. Ganz in der Nähe des Homomonuments ist übrigens der Info-Kiosk „Pink Point“ aufgestellt, dessen „Insassen“ täglich von 12 bis 18 Uhr mit speziellen Stadtinfos für Schwule und Lesben dienen.

Woonbootmuseum: Das an der Prinsengracht 296 vor Anker liegende, 1914 vom Stapel gelaufene ehemalige Betriebssegelschiff namens „Hendrika Maria“, in dessen Laderaum ein holländisch-gemütliches Wohnzimmer eingerichtet ist, gewährt einen durch Bilder und Dias vertieften Einblick in diese spezifische Form der Amsterdamer Wohnkultur.

⌚ März–Okt. Di–So 11–17 Uhr, Nov.–Feb. Fr–So 11–17 Uhr. Eintritt 3,50 €. Prinsengracht 296, ☎ 020/4270750, www.houseboatmuseum.nl.

Huis Marseille: In der 1665 von dem französischen Kaufmann Isaac Focquier erbauten Grachtenvilla, die wegen dessen Geschäftsbeziehungen nach Marseille und einem darauf rekurrierenden Giebelstein ihren Namen trägt, hat im September 1999 Amsterdams erstes Fotografiemuseum eröffnet (das zweite heißt FOAM, siehe S. 169). Es bietet in Wechselausstellungen Einblicke in seine Sammlung von 165 Arbeiten internationaler Herkunft, von denen ca. 70 von inländischen Fotografen stammen.

